41. Jahrgang / Nr. 161A • September 2020

Schloss Zizers – Leuchtturm in der Gemeinde



Das Schloss Zizers – bis vor wenigen Monaten unter der Bezeichnung St. Johannesstift bekannt – soll zu einem Leuchtturm in der Gemeinde Zizers umgebaut werden.

Bild Peter Fuchs, Mels

hu. Das Schloss Zizers, lange bekannt unter der Bezeichnung St. Johannesstift, kann in der Tat auf eine wechselhafte Geschichte zurückblicken. Das Wahrzeichen der Gemeinde wurde in den Jahren 1672 bis 1687 vom Adeligen Rudolf von Salis erbaut. Das Schloss wurde in späteren Jahren verschiedensten Zweckbestimmungen zugeführt. So war es Zufluchtsstätte für Obdachlose nach Brandfällen, Pensionat der Genossenschaft der Menzinger Lehrschwestern, Stift für erholungsbedürftige und ältere Priester und schliesslich Alters- und Pflegeheim. Seit geraumer Zeit stand das mächtige Gebäude praktisch leer. Einzig die Gemeinde hat während einigen Jahren Räumlichkeiten für einen Kindergarten gemietet.

Nun hat eine Investorengruppe um David Trümpler aus Uster das Schloss käuflich erworben und wird es in den kommenden Jahren einer neuen Zweckbestimmung zuführen. Auf den folgenden Seiten wird festgehalten, was in Zukunft im Schloss vorgesehen ist und wie die Parkanlage neu gestaltet wird. Ferner wird auch dargelegt, wie der Schlossbungert, das Land östlich der Vialstrasse überbaut wird. Ein Baurechtsvertrag zwischen den neuen Eignern des Schlosses und dem Bistum Chur ist bereits unterschrieben.

Damit wird ein neues Kapitel einer wechselvollen Geschichte des Schlosses Zizers aufgeschlagen, wobei die Investoren darauf bedacht sind, das Wahrzeichen von Zizers zu erhalten und versuchen, es aber auch teilweise der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

IN DIESER AUSGABE









Vorwort

3 Gemeindepräsident Peter Lang

Geschichte

4/5 Einst Herrschaftssitz – zuletzt Alters- und Pflegeheim

Schloss Zizers

6/7 Das Schloss soll in ein Wohnhaus mit öffentlichem Teil umgebaut werden

Gemeinde

8/9 Hält die Gemeindeverwaltung im Schloss Einzug?

Umfeld

10/11 Der Schlossbungert im Osten des Schlosses soll parkähnlich überbaut werden

Schlosspark

12/13 Der Schlosspark wird teilweise öffentlich zugänglich gemacht

Architektur

14/15 Köbi Gantenbein, Chefredaktor «Hochparterre», betrachtet aus seiner Warte den Schlossbungert und die geplante Überbauung

Denkmalpflege

16 Im Gespräch mit dem kantonalen Denkmalpfleger Simon Berger

Die Investoren

Wir stellen in Kurzporträts die vier Investoren vor

Weinbau

18/19 Bekommt der Zizerser Weinbau sein eigenes Zuhause?

IMPRESSUM ZIZERSER DORFZITIG

Ausgabe Nr. 161A September 2020

Sonderausgabe

Auflage 3000

Herausgeber

Einwohnerverein Zizers Urs Oswald, Präsident PC 70-7007-1

Redaktion

Bartholomé Hunger-Christen Feldstrasse 33/Postfach 80 7205 Zizers Telefon 081 322 80 09 hungergr@bluewin.ch

Satz/Gestaltung

Scantop AG Obergasse 11 7205 Zizers Telefon 081 723 08 04 info@scantop.ch

Druck

Druckerei Landquart AG Schulstrasse 19/Postfach 7302 Landquart Telefon 081 300 03 60 info@druckereilandquart.ch

Copyright

Artikel und Bilder dürfen nur mit ausdrücklicher Bewilligung der Redaktion verwendet werden

Quellenangaben

Zizers – Vom Schloss Salis zum St. Johannes-Stift von Fridolin Gasser

Zizerser Allerlei von Hans Götz

Zizers - Weinbaudorf mit viel Geschichte Lebensqualität und Entwicklungspotential

«Die Zukunft unseres Wahrzeichens ist gesichert»



Schon seit geraumer Zeit fragte man sich im Dorf, was einmal mit dem Schloss Zizers geschehen soll. Das Wahrzeichen der Gemeinde nahm Jahr für Jahr Schaden und war wirklich keine Augenweide mehr.

Nun hat aber eine Investorengruppe das Haus käuflich erworben und wird dem Schloss wieder neues Leben einhauchen. Das Schloss wird als Wohnstätte genutzt und nach den Verstellungen der einheimischen Investoren wird auch die Öffentlichkeit von dieser prächtigen Baute und seinem

Garten profitieren. Zum einen ist geplant den Weinkeller für Liebhaber einheimischer Weine umzugestalten, zum anderen soll die Gemeindeverwaltung im Schloss Einsitz nehmen. Weiter wird ein Teil des Gartens der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und damit zu einem eigentlichen Begegnungszentrum werden. Aber auch die Tatsache, dass der Schlossbungert östlich des Schlosses massvoll überbaut werden wird, macht Freude.

Ich freue mich, dass der Einwohnerverein Zizers und mit ihm Re-

daktor Bartholomé Hunger Hand geboten haben, eine Ausgabe der Zizerser Dorfzitig ganz dem Schloss Zizers und seinem zukünftigen Verwendungszweck zu widmen. In dieser Ausgabe wird nochmals kurz die Geschichte aufgezeigt, dann aber vor allem was mit Schloss, Schlossbungert und Schlosspark in naher Zukunft geschehen wird. Ich wünsche ihnen viel Spass bei der Lektüre dieser Sonderausgabe.

Ihr

Unteres Schloss – St. Johannesstift – Schloss Salis – Schloss Zizers

hu. Das sogenannte «Untere Schloss» wurde durch Johann Rudolf von Salis, bzw. seiner Frau um 1670–1688 erbaut. Später folgte der Neubau (südlicher Teil) im Jahre 1912 und der Speisesaal im Jahre 1930.

Mit dem Bau der beiden Zizerser Schlösser ist das Geschlecht deren von Salis unabdingbar. Die Salis stammen alle von den Salis Soglio (Bergell). Landeshauptmann Rudolf von Salis kam etwa um 1550 nach Malans. Sein Sohn, Rudolf Andreas von Salis, geboren 1594 auf Wynegg oberhalb von Malans, siedelte 1614 nach Zizers über. Er wurde zum Stammvater der beiden Zizerser Linien und wohnte vorerst im sogenannten «Alten Haus.» Im Jahre 1620 wurde dann das Schlössli erbaut und die Familie übersiedelte in den Neubau. Andreas von Salis konvertierte im Jahre 1622 zum katholischen Glauben. Seither sind die Zizerser von Salis katholisch.

Das Obere Schloss an der heutigen Stöcklistrasse war ebenfalls Herrschaftssitz der von Salis. Dieses Patrizierhaus wurde um 1690 durch Simon von Salis erbaut. Dieser Teil der Familie von Salis war Sitz der gräflichen Linie und mehr dem Kaiser von Österreich zugetan, während das Untere Schloss Sitz der Marschall-Linie war, zumal einer von ihnen französischer Feldmarschall und somit dem französischen König zugetan war. Das Obere Schloss ist heute in Privatbesitz.

Nach dem Erlöschen des gesamten Zweiges des gräflichen Hauses Salis-Zizers ging 1820 das Untere Schloss gemäss einem Fideikommiss (eine Einrichtung des Erb- und Sachrechts) vom Jahre 1689 an den nächsten Anwärter, Graf Rudolf von Salis zu Tirano über. Die neuen Besitzer nahmen niemals Wohnsitz in Zizers und zeigten auch wenig Interessen an diesem Besitz.

Als im Jahre 1767 die katholische Kirche abbrannte, diente der Rittersaal im ersten Stock fortan bis 1771 als Kapelle. Weiter war das Schloss 1799 Hauptquartier des französischen Generals. Etwas später richtete der Generalvikar des Bistums Chur, Ka-

puzinerpater Theodosius Florentini, für einige Jahre für seine neu gegründete Genossenschaft der Menzinger Lehrschwestern, ein Heim ein. Ansonsten stand das Gebäude weitgehend leer und wurde mehr und mehr baufällig.

Etwas später wurde aus dem Salis-Schloss das St. Johannesstift. Dies, nachdem der Churer Bischof Johannes Fidelis Battaglia zusammen mit einem karikativen Verein das Schloss zu einem Priesterhospiz umbauen und einrichten liess. Im Jahre 1900 schrieb Bischof Bataglia die Zweckbestimmung des Hospizes folgendermassen fest: «Es will den Wünschen jener Priester entgegenkommen, welche ihren Lebensabend in stiller Zurückgezogenheit und im trauten Kreise geistlicher Mitbrüder zubringen möchten. Es will ferner jenen



Der ehemalige Rittersaal wurde später in die Marienkapelle umgebaut, die nun ebenfalls der Vergangenheit angehört.

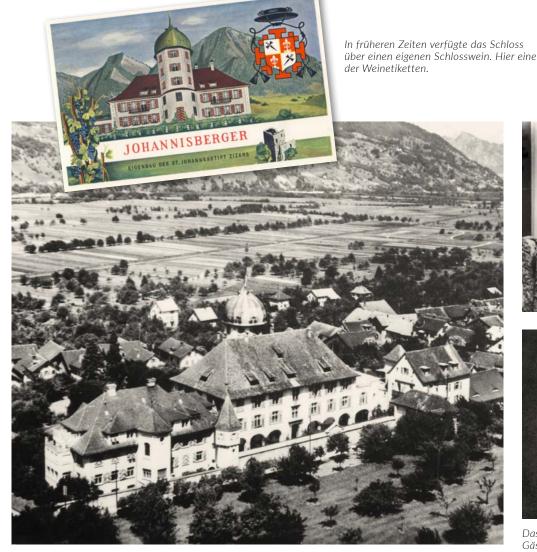
Priestern, die einer zeitweiligen Erholung bedürfen, Gelegenheit dazu bieten. Drittens liegt es im Zweck des St. Johannesstiftes, verdiente Priester in ihren alten Tagen standesgemäss zu verpflegen.»

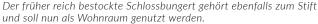
Das Schloss wurde unter möglichster Wahrung seines ursprünglichen Charakters gründlich durch den Rorschacher Architekten Dr. Adolf Gaudy restauriert und 1902 in Betrieb genommen. Das Schloss erwies sich zu diesem Zweck bald als zu klein und so wurde im Süden des Hauses nach den Plänen des Architekten Gaudy ein Anbau erstellt. Er zeichnete dann auch für den Ausbau des an das Schloss im nördlichen Bereich angrenzenden Schlössli verantwortlich.

In einem zwölfseitigen Aufsatz äussert sich der Chronist begeistert über



Die hohen und grossen Räumlichkeiten wurden mit prachtvoll gestalteten Kachelöfen beheizt. Einer davon ist in einem Museum in Genf zu bestaunen.









Das Schloss bot sich auch für herrschaftliche Gäste wie etwa Kaiserin Zita von Österreich oder König Ludwig III. von Bayern als Zufluchtsort an.

das gesamte Anwesen, wenn er unter anderem schreibt: «Der ganze Gebäudekomplex macht denn auch schon aus der Ferne den Eindruck eines geschmackvoll eingerichteten, bedeutenden Edelsitzes. Die Schlossfront, durch den gewaltigen achteckigen Turm in zwei Flügel geteilt, tritt in ihrer weissen Tünche mit den weissrot-braun-grau bemalten Fensterläden und den zierlichen Balkonen überaus malerisch aus dem satten Grün der Obstbäume und der Weinreben hervor. Tritt man durch das stattliche Tor der festungsartigen Umfassungsmauer in den Hofraum ein, so bietet sich einem ein überraschend fesselndes Bild. Gewaltig und wuchtig türmt sich der Bau vor dem Auge auf; aber das Massige ist angenehm gemildert durch die gefälligen Arkaden, die das Erdgeschoss von drei Seiten umrahmen und dem Gebäude fast den Charakter eines grossen italienischen Palazzo verleihen.» In jüngster Zeit wurde das Schloss aber auch für weltliche Gäste geöffnet. Es wurde sozusagen zur «Startrampe» für Ausflüge in unseren Kanton oder in das nahe Thermalbad Bad Ragaz. Aber auch als Asyl diente das Schloss. Während des Zweiten Weltkrieges fand der gesamte Generalstab des Jesuitenordens mit bundesrätlicher Erlaubnis eine mehrjährige Unterkunft im St. Johannesstift. Als in Deutschland die Monarchie abgeschafft wurde bot das Stift König Ludwig III. von Bayern und seiner Familie Asyl für Dreiviertel Jahre. Auch die österreichische Kaiserin Zita wählte das Stift als Zufluchtsort.

Während einiger Zeit diente schliesslich das St. Johannesstift betagten und behinderten Mitbürgerinnen und

Mitbürgern als Unterkunft im Rahmen eines Alters- und Pflegeheimes. Es war dann der Kanton Graubünden, der als Folge eines neuen Gesetzes das Alters- und Pflegeheim aufhob. Seit dieser Zeit stand das Gebäude praktisch leer. Einzig eine Kindergartenklasse brachte wieder Leben in das Schloss. Die Bistumsverwaltung und der Stiftungsrat waren schon längere Zeit bemüht, für das mächtige Gebäude Käufer zu finden und wurden tatsächlich auch fündig. Die Investoren nannten das Schloss zeitweilig Schloss Salis bis es vor wenigen Wochen in Schloss Zizers umgetauft worden ist.

Schloss Zizers – ein Schloss für Zizers

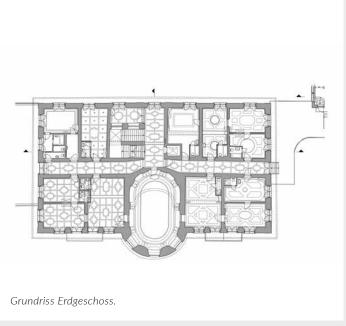
Der Immobilienmarkt boomt. Die Hoffnung auf schnelles Geld kombiniert mit dem grossen Druck der institutionellen Anleger lockt viele Immobilienanbieter und auch Käufer auf den Platz. Die Auswahl der angebotenen Liegenschaften ist sehr gross, die Unterschiede beträchtlich, die Preise oftmals exorbitant. Objekte werden in der Regel als Ware angeboten, mit Koeffizienten- und Flächenberechnungen ihre sichere Rendite angepriesen. Eine gute Beute für finanzorientierte Immobilienentwickler. Dann gibt es aber auch Objekte, welche mit den gängigen Bewertungsgrundlagen nicht abschliessend eingeschätzt werden können. Wo die Unsicherheiten in Bezug auf Nutzung und Planung erheblich sind. Solche Anlagen sind Last und Segen zugleich, denn das schwer einschätzbare Risiko schreckt viele potentielle Käufer ab. Ohne Herzblut, Emotionen und dem Vertrauen, etwas nachhaltig Neues erschaffen zu können, lässt man sich nicht auf ein solches Unterfangen ein. So geschehen beim Kauf vom St. Johannesstift in Zizers.

Kurz nach dem Kaufzuschlag im Jahre 2019 standen wir zu viert im holzgetäferten Turmzimmer, die Hände in den Hosentaschen, die Fenster weit geöffnet und blickten von oben auf das wunderschöne Anwesen. Wir mussten uns an den Gedanken gewöhnen, von nun an verantwortlich für diese geschichtsträchtige Anlage zu sein. Eine Verantwortung, die wir allzu gerne wahrnehmen: zum einen gegenüber den denkmalgeschützten Bauten, zum anderen auch gegenüber der Gemeinde Zizers, deren Vergangenheit durch das Schloss stark geprägt worden ist. Die ersten, von aussen sichtbaren Veränderungen waren die nächtliche Beleuchtung des Schlossturms, sowie die Umbenennung von «St. Johannesstift» zu «Schloss Zizers».

In den vergangenen Wochen wurde aber auch innerhalb der bestehenden Mauern intensiv an der Zukunft vom Schloss Zizers gearbeitet. So fanden vertiefte Gespräche mit der Denkmalpflege und Gemeindevertretern statt. Es ist uns wichtig bei einem solchen Projekt die Zusammenhänge und Bedürfnisse der Gemeinde Zizers zu verstehen. Ebenfalls wurden Workshops über neue Nutzungsmöglichkeiten abgehalten. Die gesamte Schlossanlage wurde digital vermessen und statische Abklärungen in Auftrag gege-

Aus dem anfänglichen Keim ist in der Zwischenzeit eine klare Absicht herangewachsen. Das wohl wichtigste Anliegen ist die Öffnung des Schlosses. Es ist unser erklärtes Ziel die Schlossanlage in einen lebendigen Ort zu verwandeln. Das Erdgeschoss des Haupttraktes soll mit einer öffentlichen Nutzung bespielt und die





qualitätsvollen Aussenbereiche im Schlosspark für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. So bereits geschehen mit der Pfarrer Künzle Ausstellung, Ein Schloss dieser Grösse lebt vom Einbezug der EinwohnerInnen. Nur auf diese Weise kann dieses Wahrzeichen in der Gemeinde Zizers eine neue Identität erhalten.

Die anderen Bereiche des Schlosses werden einer Wohnnutzung zugeführt. Wir werden darauf achten, dass möglichst wenig in die statisch relevante Gebäudestruktur eingegriffen werden muss. So werden sich die Wohnungsgrundrisse dem Schloss unterordnen und nicht umgekehrt - grosszügiges Wohnen in herrschaftlichen Mauern. Dies wird in enger Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege geschehen. Die Einbauten aus den 80er-Jahren werden rückgebaut und

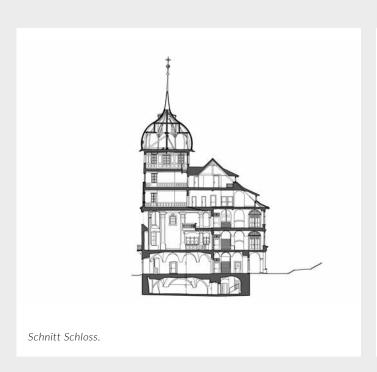
die gesamte Leitungsführung für die Haustechnik neu konzipiert eine Herausforderung für das Fachplanerteam.

Die Gebäudehülle der Schlossanlage wird sanft saniert. Sowohl das Dach, als auch die Fenster werden wärmetechnisch auf einen zeitgemässen Stand gebracht. Die Fassade wird ausgebessert und gestrichen. Auf eine Aussenisolation wird aus optischen und denkmalpflegerischen Gründen verzichtet. Bei der Energieerzeugung ist uns die Umweltverträglichkeit ein grosses Anliegen. Die bestehende Heizung mit fossilen Brennstoffen wird ausgebaut und mit einer Fernwärmezuleitung des GEVAG ersetzt. Entsprechende Absichtserklärungen wurden bereits unterzeichnet. Damit wird es uns gelingen, das Schloss zu beheizen ohne zusätzliches CO2 zu erzeugen.

Auch über die Zeitachse haben wir uns Gedanken gemacht. So möchten wir Ende 2021 mit den Sanierungsarbeiten der Schlossanlage starten und rechnen mit deren Abschluss im 2024. Uns ist jedoch bewusst, dass ein Umbau dieser Grösse und mit einer Bausubstanz dieses Alters oft Unvorhergesehenes zu Tage bringen wird. Dies bedingt bei der Terminplanung eine gewisse Flexibilität.

Nach Monaten intensiver Auseinandersetzung mit der Schlossanlage ist in uns das Feuer entbrannt, dieses Bijou aus dem Dornröschenschlaf erwachen zu lassen. In diesem neuen Herzstück soll sich der gelebte Alltag mit der Geschichte verweben und für alle BewohnerInnen offen stehen: ein Schloss für Zizers.

Jon Ritter





SCHLOSS ZIZERS

Das neue Logo des Schlosses Zizers setzt sich zusammen aus dem Turm, dem Bündner und dem Zizerser Steinbock sowie dem Wappenschild der Familie von Salis Zizers mit der römischen Kriegsgöttin Bellona.

Einmalige Chance für die Entwicklung der Gemeinde

Von Peter Lang/Bartholomé Hunger

Im vergangenen Jahrhundert, um nicht zu sagen Jahrtausend, haben die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger bereits einmal einer Vorlage zugestimmt, die ganz entscheidend zum Wohlstand der Gemeinde beigetragen hat: die Industriezone Tardis. Und jetzt steht der Zizerser Souverän wiederum vor einer für die Gemeinde wichtigen Entscheidung: der Umzug des Rathauses ins Schloss Zizers. Da-

langte, dass man die Erweiterung des Schulhauses ohne Gemeindeverwaltung plane. Diesem Antrag stimmten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger zu.

An besagter Gemeindeversammlung brachte weiter ein Stimmbürger eine Motion zu diesem Thema ein, die aber in der Folge abgelehnt wurde. Trotzdem zeigte der Motionär zusammen mit zwölf Mitunterzeichnern auf, welches die Präferenzen für ein führten Aspekte unter Dach und Fach zu bringen. Die Verlegung des Rathauses ins Schloss Zizers betrachtet er als einmalige Chance, die nie mehr wiederkehren wird.

Am 25. Juni dieses Jahres nun hat der Gemeindevorstand anlässlich seiner ordentlichen Sitzung einem Antrag von Gemeindepräsident Peter Lang zugestimmt: Es soll geprüft werden, die Räumlichkeiten für die Gemeindeverwaltung ins Schloss Zizers zu



Der sogenannte Gartensaal könnte bei der Verlegung der Gemeindeverwaltung in einen attraktiven Konferenzund Sitzungsraum umfunktioniert werden.

Bild Bartholomé Hunger

rüber wird anlässlich der Gemeindeversammlung vom Dezember debattiert und ein Beschluss gefasst.

Das Rathaus ist immer wieder Gegenstand von Diskussionen. In diesem Zusammenhang sei an die Gemeindeversammlung vom 19. Juni 2019 erinnert. Damals hat der Gemeindevorstand einen Planungskredit für die Sanierung resp. einen Erweiterungsbau des Primarschulhauses Obergasse traktandiert. Auf dem Erweiterungsbau wären Räumlichkeiten für die Gemeindeverwaltung vorgesehen gewesen. Wären gewesen, wenn nicht ein Antrag eines Stimmbürgers angenommen worden wäre, der ver-

neues Rathaus sein sollten: Lage im Zentrum, gut erreichbar mit dem Öffentlichen Verkehr (ÖV), genügend Parkplätze für Besucher, Realisation in einem vertretbaren Zeitraum sowie repräsentativer Charakter.

Der Gemeindevorstand ist in dieser Sache nicht untätig geblieben. Er hat den Kontakt mit den neuen Schlossbesitzern gesucht, mit der Absicht, die Gemeindeverwaltung (Rathaus) ins Schloss Zizers zu verlegen. Der Gemeindevorstand ist von dieser Lösung überzeugt und glaubt, dass sich hier die einmalige Chance ergibt, alle von den Stimmbürgern ins Feld ge-

verlegen. Einen diesbezüglichen Antrag wird der Gemeindevorstand anlässlich der Gemeindeversammlung vom 10. Dezember 2020 stellen. Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger werden dannzumal einen wichtigen Entscheid für die Zukunft des Dorfes zu fällen haben.

Die Fakten für einen eventuellen Umzug sind klar: Das Rathaus entspricht in seinen Dimensionen keinesfalls mehr einer modernen Verwaltung. Die Büros sind klein und dem Verkehrslärm ausgesetzt. Weiter fehlen gewisse Archivräumlichkeiten und vor allem modern eingerichtete Sitzungszimmer. Weiter ist

das Rathaus nur gerade bis und mit Parterre rollstuhlgängig.

Nachdem die Gemeinde während den vergangenen fünfzig Jahren bevölkerungsmässig gewaltig angewachsen ist, kommen der Verwaltung selbstverständlich vermehrte Aufgaben zu. Hier sei beispielsweise nur das Bauamt genannt.

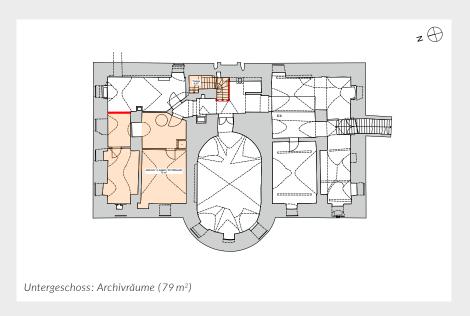
Ein weiterer Punkt, der für eine Verlegung spricht, ist der Verkehr. Das Rathaus steht an einer ganz exponierten Stelle, wobei die Parkplätze rund um das Haus sehr rar sind. Ein Abbruch des Hauses würde dazu führen, dass Zizers später einmal einen Dorf- und Begegnungsplatz erhielte, wie dies in den umliegenden Dörfern bereits der Fall ist.

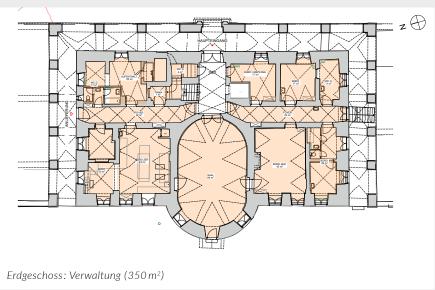
Im Schloss Zizers seinerseits könnte die Verwaltung im Parterre, eventuell im ersten Stock eingerichtet werden. Die Räume sind hell und grosszügig. Vor allem aber steht genügend Platz bereit, für Sitzungszimmer und Archivräume. Kritiker werden sich an den hohen Räumlichkeiten stossen, die nur schwierig zu beheizen sind. Dazu ist zu sagen, dass die Investoren in Verhandlungen mit der Geschäftsleitung des GEVAG sind, um die Fernwärmeleitung bis ans Schloss heranzuführen. Es soll also unter allen Umständen eine ökologische Heizung eingebaut werden. Damit trägt auch die Gemeinde etwas zur Reduktion des CO₂-Ausstosses bei und kommt so ihrer Vorbildfunktion nach.

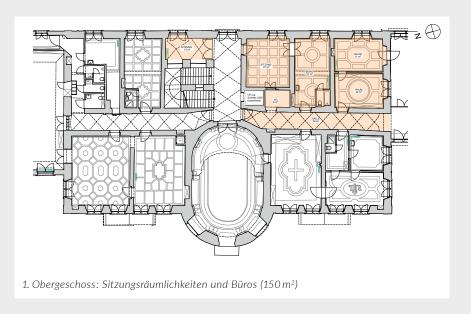
Schliesslich, und dies ein nicht unwesentlicher Faktor, ist vorgesehen, dass der untere Teil der Gartenanlage öffentlich genutzt werden kann. So besteht die Chance eines einmaligen Begegnungsortes für die Dorfbevölkerung. Alles in allem eine absolute Win-Win-Situation.

Anlässlich der Gemeindeversammlung vom 10. Dezember sind umfangreiche Informationen zum geplanten neuen Standort der Gemeindeverwaltung vorgesehen. Spezialisten werden den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern Red und Antwort stehen, damit sich diese wiederum eine Meinung zum geplanten Umzug machen können.

Im Erdgeschoss des Schlosses wären die Räumlichkeiten für die Gemeindeverwaltung, im Untergeschoss Archivräume und im Obergeschoss Sitzungszimmer/Büros vorgesehen. Die braun ausgezeichneten Räume stünden der Gemeinde zur Verfügung.







Vier Bilder für einen Bungert

Die Bauherren, die das Schloss Zizers gekauft haben, haben vom Bischöflichen Hof auch ein Baurecht auf dem Schlossbungert übernommen. Auf dieser grossen Wiese an der Vialstrasse sollen gut 40 Wohnungen entstehen. Der bewilligte Quartierplan sah vor, sie in Häuser zu versorgen, die in Reih und Glied dem Hang entlang hinunter laufen. So wie man es halt gemacht hat vor über einem Dutzend Jahren. Gemacht hätte - denn die Bauherrschaft will diesen Quartierplan revidieren. Sie will auf dem Bungert eine kleine Siedlung so bauen, dass sie möglichst viel Grün- und Freiraum freispielt, der nicht nur als private Garten-, sondern auch als Dorflandschaft genutzt werden kann. Die Siedlung soll auch so verdichtet gebaut werden, dass ein möglichst grosser grüner Fussabdruck übrig bleibt; sie soll mit den umgebenden Quartieren verstrickt und verbunden und Teil des Schlossensembles werden.

Um den für all das guten Plan zu finden, haben vier Architekturbüros Ideen entwickelt und Bilder gezeichnet. Sie haben sie an einem Workshop präsentiert und zusammen mit Gemeindepräsident Peter Lang und Baufachchefin Regina Rex aus Zizers, mit David Trümpler und Gaudenz Domenig von der Bauherrschaft, mit dem Ortsplaner Michael Ruffner, der Landschaftsarchitektin Martina Voser, dem Immobilienfachmann Marco Brunner und dem kantonalen Denkmalpfleger Simon Berger diskutiert.

Das erweiterte Schloss

Der Architekt Marcel Liesch und seine Kollegin Selina Putzi aus Chur gruppieren im unteren Teil des Bungerts drei zweiteilige Häusern mit grossen Dächern um einen stattlichen Platz. Sie betonen seine Bedeutung mit einer zweiflügligen Treppe über die der Zugang von der Vialstrasse her führt. Hinten gegen den stotziger werdenden Hang spielen sie einen Landschaftsraum frei. Hier werden Kirschen-, Pflaumen-, Zwetschgen-, Birnbäume in einer grosszügigen Anlage gepflanzt, geordnet zu Gruppen, getrennt von Bungertmäuerchen. Das neue Wohnensemble ist ein starkes Bild; es übernimmt viel von der Art, wie das Schloss einst konzipiert worden ist - es strickt dessen Geschichte weiter, will allerdings nicht so wichtig tun wie das Schloss und so sind denn auch die Gebäudevolumen an den Nebenbauten orientiert. Deutlich wird die Vialstrasse aufgewertet, einst ein Weg, wird sie zu einer stattlichen Dorfstrasse, die auch dem Schloss ein gutes Rückgrat werden wird.



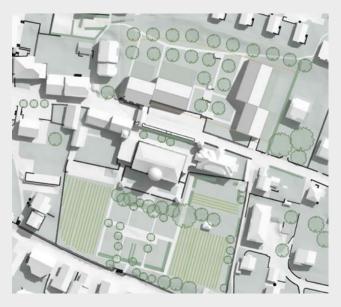
Die starke Zeile

Der Architekt Pablo Horvath aus Chur setzt am Torbogen der Vialstrasse einen Punkt, dann eine kompakte Zeile aus zwei markanten Blöcken. Zur Strasse und zum Schloss hin grenzt er sie mit einer luftigen, weiträumigen Pergola ab zum hinteren Teil des Bungerts führt er diese weiter mit einer fein dimensionierten Wingertmauer entlang deren ein Weg führt. Zwischen den zwei Blöcken führt ein Weglein gradewegs zu einem Wingerthäuschen. Denn hinter dem Gartenraum des Hauses steigt ein Wingert den Hang hoch. Der freie Raum im Dorf soll nicht Durch- und Aufenthalts- und Grünraum sein, er soll landwirtschaftlich genutzt werden. Pablo Horvath setzt ein klares Zeichen - hier Freiraum als Wingert, dann klar bestimmter Garten, dann eine zweiteilige Wohnanlage mit einem Kopf, davor eine Pergola, die zusammen mit der Rückseite und der alten Mauer vor dem Schloss einen kraftvollen Strassenraum an der Vialstrasse schafft mit einem klaren Anfang und Ende. Das ist der eine Gewinn der kompakten kleinen Siedlung, der andere ist der überraschend grosse, neue Wingert mitten im Dorf und der dritte die ungewohnte, aber gewiss attraktive Ausrichtung der Wohnungen nicht nur auf das Schloss, sondern auch auf die Landschaft bergauf.



Der vielfältige Garten

Anja Meyer und Judith Gessler, die zwei Architektinnen der Gruppe Amjgs aus Zürich, betonen mit einer entschiedenen Setzung von zwei einander zugeordneten Bauten den Torbogen als Eingang zum Schlossareal und zum Dorf. Indem sie den einen der zwei Bauten etwas zurücksetzen, entsteht vor dem Tor aus der Vialstrasse ein elegantes, langes Plätzchen, aus dem entlang des Bungerts wieder gewohnte Strasse wird. Zwei andere, ebenfalls leicht verschobene Bauten stellen sie hangabwärts an den Rand des Bungerts. Auch hier entstehen dank des einfachen Verschubs der Volumen reizvolle Orte hinter und vor den Gebäuden. Die Spannung dieser einfachen Idee prägt denn auch die Landschaft des Bungerts zum Hang hin. Es ist eine vielfältiges Ineinander von Durchgängen und Durchblicken. Durchs Areal ziehen Weglein, die die umliegenden Quartiere mit dem Schloss verbinden.



Wohnen im Bungert

Was dem Schloss vorne dran der prächtige Rosen- und Kräutergarten ist, ist ihm hinten dran der Obstgarten. Das soll so bleiben, sagen Jon Ritter und Ruedi Mittner vom Architekturbüro Ritter Schuhmacher aus Chur. Sie richten das neue Ensemble so ein, dass viel Grünraum, bepflanzt mit Bäumen die vier Bauten umspielen. Private und öffentliche Nutzung gehen ineinander über, sie können auch wechseln. Wege führen zu den Häusern und weiter in die benachbarten Quartiere, Wege verbinden den Bungert mit dem Schloss. Auch dieser Entwurf setzt einen markanten Punkt beim Torbogen, so dass vor ihm ein reizender, kleiner Platz entstehen kann. Hinter ihm führt die Vialstrasse in der gewohnten Art weiter. Auf der unteren Seite gesäumt von der Schlossmauer und der Rückseite des Schlosses, auf der anderen Strassenseite von der sanft ansteigenden Wiese, auf der die Baukörper so platziert werden, dass Zwischenräumen und Durchblicke aller Art entstehen.



Ein verborgenes Schmuckstück



Der Park des Schlosses Zizers präsentierte sich bis ins 19. Jahrhundert in dieser eindrücklichen Form. Dabei ist festzustellen, dass es nicht um einen französischen Ziergarten sondern um einen Rebgarten gehandelt hat.

Von Müller Illien Landschaftsarchitekten

Schon von Ferne sichtbar thront das Untere Schloss Zizers im Hang über dem Rhein. Weniger präsent, doch keineswegs weniger bedeutsam war schon immer der Aussenraum rund um die Gebäude. Das soll so bleiben, wenn das Schloss in neuem Glanz erstrahlt. Über seinen denkmalgeschützten Garten soll sich das Untere Schloss auch der Bevölkerung öffnen: Er wird nach seiner Sanierung teilweise öffentlich zugänglich sein. Die Valser Landschaftsarchitektin Rita Illien, die sich immer wieder mit Herzblut, Feingefühl und fundiertem Fachwissen für die Gartenkultur Graubündens einsetzt, wird die Anlage in die Zukunft führen.

Der Garten von Schloss Zizers ist ein Schmuckstück - ein Zeugnis der besonderen Gartengeschichte Graubündens. Das ist er nicht nur, weil Graubünden eher wenige Gartendenkmäler - meist an den Sitzen der Salis oder der von Planta - besitzt. Er ist es überraschenderweise vor allem, weil er kein stilechtes Paradebeispiel einer bestimmten Epoche ist. Denn die Mischung formaler Gartengestaltung mit praktischen Elmenten ist typisch für viele der herrschaftlichen Gärten Graubündens. Das ist auch im Garten von Schloss Zizers so. Zwischen geometrisch geschnittenen Hecken, symmetrisch angeordneten Brunnen, breiten Treppenanlagen und blühenden Rabatten stehen nicht etwa Zierbäume, sondern Obstbäume. Die Flächen seitlich des Parks die Wiese oberhalb des Schlosses werden bis heute ganz für den Reb- und Obstbau genutzt.

Eine besondere Qualität des Garten ist zudem, wie er die Schlossanlage in das Dorf einbettet: Nach oben greift der Torbau mit dem Gewölbe und dem Wachturm über die Strasse in

die Obstwiese, seitlich gliedern die Seitenbauten mit ihren Gärten das Untere Schloss in die Dorfstruktur ein, nach unten öffnet sich eine grosszügige Grünfläche und bringt nicht nur die ortstypischen Reben ins Dorf, sondern auch die Schlossfassade zur Geltung. Zizers und sein Schloss sind über diese Elemente untrennbar miteinander verbunden.

Überraschend ist, dass der heutige Garten unter dem Schloss weitaus jüngeren Datums ist als das Gebäude selbst. Er wurde in so perfekter Geometrie und Abstimmung auf die Gebäudeproportionen vor dem Schloss platziert, dass es scheint, als wäre er schon immer da gewesen. Doch zur Bauzeit (1670-1687) war der Umschwung ein Wirtschaftsfaktor, der Wein- und Obstbau eine der Einkommensquellen der Salis-Zizers. So war zwar das Gebäude ein Repräsentationsgebäude, doch unterhalb der breiten Gartenterrasse lag wohl kein

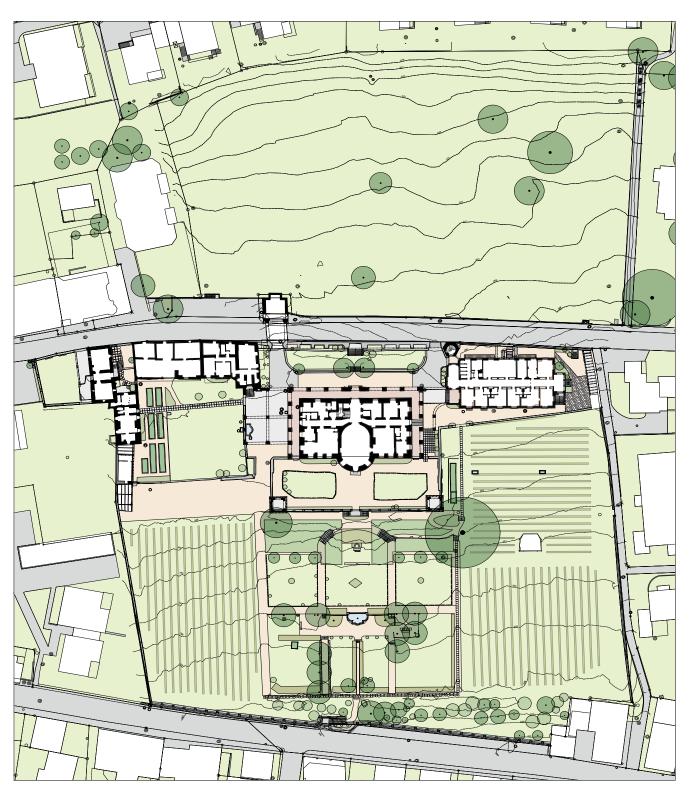
prächtiger Ziergarten, sondern ein Reb- und Obstgarten.

Das Untere Schloss wurde als «Palais entre cour et jardin» angelegt. In Frankreich, wo Bauherr Rudolf von Salis-Zizers einen Grossteil seines Lebens verbrachte, war das zu dieser Zeit eine beliebte Bauform für Herrschaftssitze: Oben, an der Vialstrasse, empfing man im Ehrenhof die Gäste. Die Hauptfassade und der Garten dagegen

lagen auf der attraktiven Talseite, mit Blick auf Rhein und Calanda. Nur war der Garten eben kein französischer Ziergarten, sondern ein Rebgarten.

1819 erlosch der Familienzweig Salis-Zizers. Das Schloss verfiel, sein Garten verwilderte. Erst 1902 zog mit den neuen Besitzern, dem «Seraphischen Liebeswerk Graubünden» eine neue Gartenkultur ein. Der zentrale Rebgarten wurde 1909 in den neobarocken

Ziergarten - mit Obstbäumen - umgewandelt, der noch heute prächtig blüht und gedeiht, aber in die Jahre gekommen ist. Die Terrasse der Salis-Zizers wurde zur obersten Ebene des terrassierten Gartens des St. Johannesstifts. Zusammen sind sie eine wunderbares Zeugnis einer langen Geschichte: Die Terrasse erzählt von den Salis-Zizers, der Garten davor von der Stiftszeit. Die Sanierung haucht der historischen Gartenanlage neues Leben ein.



Der Schlossbungert als Wohnbungert

Von Köbi Gantenbein*

Neulich fand ich eine alte Postkarte von Zizers. Schwarzweiss, Zäckli am Rand, leicht vergilbt. Im Vordergrund ein Bungert mit einem Dutzend Birnen- und Apfelbäumen, voll im Blust. Mitten drin zwei Chalets. Mächtig dann der Rücken des Unteren Schlosses, der reformierte Kirchturm mit Spitz und der katholische mit Helm. Wenige Häuser nur. In der Ebene die Eisenbahn, in der Ferne die Papierfabriken von Landquart und im Hintergrund majestätisch der Bergzug mit schneebedeckter Kappe vom Falknis bis zum Vilan. Er steht heute immer noch präzis gleich prächtig da wie vor gut hundert Jahren, als der St. Galler Fotograf Gross diese Postkarte fotografiert haben wird. Ich schaue sie an und denke: «So sieht er aus, der Traum der Idylle vom ländlichen Raum und vom ewigen Dorf.»

Der Bergzug mit Schneekappe, das Schloss und die zwei Kirchtürme sind noch wie damals. Sonst ist alles anders. Wie alle im Bündner Rheintal haben auch die Zizerser in den letzten fünfzig Jahren den Traum vom Dorf erfolgreich zu Grunde gerichtet. Wo die Bäume im Blust waren, stehen nun Einfamilienhäuser, Blöcke und Strassen. Aber obacht - ein Stück Postkartenwiese grad oberhalb des Schlosses mit einem Dutzend Bäumen ist noch da. Vielleicht beschützte sie der geschichtliche Atem? Denn unmittelbar neben ihr können wir in einem kleinen Freiluftmuseum studieren, dass hier vor über tausend Jahre ein karolingischer Königshof stand, der die damals unentwegt durch Mitteleuropa reisenden Könige samt ihres grossen Gefolges an Schreibern, Richtern, Kriegern, Frauen und Kindern für einen Etappenhalt aufgenommen hatte. 955 schenkte Kaiser Otto den Wirtschaftshof mit Drum und Dran dem Bischof von Chur; dem Bistum gehört der Schlossbungert auch heute noch oder besser wohl: Er gehört ihm wieder, denn vom 17. bis ins 19. Jahrhundert residierte im Schloss ja die Kriegerfamilie von Salis.



Postkarte von Fotograf Gross, ZIZERS (Graub.) mit Falknis.

Der meiste Rest von Ottos Königshof wurde nach und nach überbaut. Nun ist auch der Bungert dran. Der bischöfliche Hof hat für ihn einen Quartierplan zeichnen lassen. Das ist ein Muster, das die künftigen Häuser mit dem Baugesetz und der Erwartung nach Erfolg im Liegenschaftenhandel verbindet. Und so hat der Planer fünf Klötzchen für Einfamilienhäuser und vier etwas grössere in Reih und Glied auf die Wiese gestellt und eine Strasse eingezeichnet, auf der die Autos zu den Klötzchen finden. Solche effizienten Pläne macht man von Hammerfest im hohen Norden bis nach Palermo im fernen Süden Europas und darum sehen alle Dörfer immer gleicher aus. Ihre Effizienz ist hoch, ihr baukünstlerischer Wert ist nahe bei Null.

Die neuen Schlossherren haben vom bischöflichen Hof nicht nur das Untere Schloss, sondern auch ein Baurecht für dessen Bungert erworben.

David Trümpler, ihr Vertreter, sagt: «Jetzt ist die Gelegenheit, diesen alten Plan noch einmal zu betrachten. Ist er in der Zeit? Ist auf ihm Zukunft gezeichnet?» Sein Befund: «Nein». «Du musst», so riet ihm die Landschaftsarchitektin Rita Illien, «einen Weg finden, Häuser zu bauen und dennoch einen Bungert zu behalten.» Eine zeichnerische Prüfung der Idee zeigte, dass dies ökonomisch machbar wäre. Man kann die Volumen anders platzieren, die Wohnungen übereinander stapeln, satt nebeneinander setzen; die Autos können in einer Tiefgarage schlafen, anstatt für sie die Wiese für Strasse und Parkplatz versiegeln.

Damit der Plan aufgeht, sind auf dem Bungert drei Trümpfe auszuspielen. Zizers braucht keine weitere unbedacht zugebaute Wiese mehr, sondern mitten im Dorf eine Dorflandschaft, eine Balance aus Wohnraum und gut gestaltetem innerdörflicher



Bild Bungert heute (oben) mit dem Schloss und der Vialstrasse.

Aussenraum, zugänglich teilweise für alle. Das ist der erste Trumpf. Der zweite sticht mit der Idee, dass das Schloss mit dem Rosengarten und den zwei Wingerten vorne dran ein ungemein starkes Ensemble ist. Der Bungert muss so mit ihm verbunden werden, damit er dessen Teil wird. Zum Nutzen des Schlosses, dem er den Rücken stärkt, zu Gunsten der Wohnungen, deren Bewohnerinnen in einem Bungert leben werden mit Apfel-, Birnen- und Zwetschgenbaum und auch zur Freude der Gemeinde. Und darum soll als dritter Trumpf der Bungert, da er nun halt überbaut wird, gut verdichtet und nicht einfach mit Klötzen in Reih und Glied voll gestellt werden. Das geht nur Zusammenspiel von Freiraum und Überbauung. So entsteht innerdörfliche Landschaft.

Als der Fotograf Gross die Glasscheibe aus seinem Apparat hob, wohnten in Zizers gut 1200 Menschen, heute

sind es fast dreimal mehr und sie verlangen zudem dreimal mehr Wohnraum pro Kopf als ihre Urgrosseltern. Das Dorf ist ein Stück der Bandstadt am Alpenrhein geworden, die von Tamins zum Bodensee reicht. Da ist es gut, den Klötzliplan mit einer vielfältigen Innerdorf-Landschaft zu ersetzen. Denn sie stärkt das Dorf. Sie hilft, dass Zizers trotz Oberem und Unterem Schloss, dem Glockenhaus, den zwei unterschiedlichen Kirchtürmen und dem Königshof nicht noch tiefer im Agglobrei ertrinkt.

*Köbi Gantenbein ist Verleger von Hochparterre, der Zeitschrift für Architektur, Planung, Stadt und Landschaft. Er präsidiert die Kulturkommission des Kantons Graubünden. Er wuchs in Malans auf. Seine Mutter war viele Jahre Pflegerin und Behüterin der alten Menschen im St. Johannis-Stift. Heute wohnt und arbeitet er in Zürich und Fläsch, wo man «Bongert» statt «Bungert» sagt. Wir Fläscherinnen und Fläscher haben mit einem planerischen Hosenlupf Bongerte und Wingerte im Dorf als innerdörfliche Landschaft entwickelt und dafür 2010 den Wakkerpreis des Schweizer Heimatschutzes erhalten. Zur Zeit sind wir daran, den planerischen Wurf gegen Begehrlichkeiten aller Art zu stärken.

«Praktisch darf nichts verändert werden»

hu. Im Artikel 81 der Kantonsverfassung ist festgeschrieben, dass der Kanton und die Gemeinden Massnahmen zu treffen haben «für die Erhaltung und den Schutz von wertvollen Ortsbildern, geschichtlichen Stätten sowie Kulturgütern». Und zu diesen Kulturgütern gehört seit vielen Jahren das Schloss Zizers. Die Aufsicht über die Einhaltung der denkmalpflegerischen Voraussetzungen ist Sache des kantonalen Denkmalpflegers; in diesen Fall von Simon Berger, dem Leiter der Abteilung Denkmalpflege innerhalb des Amtes für Kultur. Wir haben uns mit ihm über die geplanten Arbeiten im und am Schloss Zizers unterhalten.

Der Hauptbau des Schlosses Zizers und der Garten stehen tatsächlich unter dem Schutz von Bund, Kanton und Gemeinde. Die umliegenden Gebäude sind als «geschützte Gebäude» bei der Gemeinde Zizers eingetragen. Dazu gehören das Schlössli, das Pächterhaus (ältester Teil der Schlossanlage) sowie der «Neubau» im Süden des Schlosses. Der Schutz des Gebäudes bedeute laut Denkmalpfleger Berger, dass es nicht abgerissen werden darf. Wichtig ist aber auch, dass die Denkmalpflege als Beratungsorgan beigezogen werden muss. Die Denkmalpflege stellt fest, welche Teile des Gebäudes wertvoll sind und erteilt auf Grund dieser Analyse die Bewilligung zur Umnutzung der Liegenschaft.

Nun, die Eigentümerschaft darf, gemäss Simon Berger, das Gebäude nicht aushöhlen oder beispielsweise die wertvollen Holzdecken oder Holzböden entfernen. Die bauliche Grundstruktur des Gebäudes darf nicht verändert werden, also die Aussenansicht bleibt genau so bestehen wie dies im Moment der Fall ist. Einen Eingriff in die Substanz ist nicht möglich, doch ist in Absprache mit der Denkmalpflege möglich, einen Kubus in einen Raum zu stellen, um so die Raumhöhe zu vermindern.

Das Gebäude - gemäss Aussagen von Simon Berger - ist eine Anlage, die im Laufe der Jahre verschiedentlich umgenutzt wurde. So war es einst als Wohnhaus konzipiert, wurde dann zu einem Altenheim für Priester umfunktioniert und schliesslich als Alters- und Pflegeheim genutzt. Der kantonale Denkmalpfleger ist froh, dass das Schloss in Zukunft nicht leer stehen wird, sondern genutzt wird. Es ist auch schön zu sehen, dass es Leute gibt, die die Herausforderungen annehmen, diesem riesigen Gebäudekomplex wieder Leben einzuhauchen.

Das Gebäude sei einmal als «grosses Einfamilienhaus» gebaut worden, folgert Simon Berger. Aus diesem Grunde ist erfreulich, dass das Schloss auch weiterhin zu Wohnzwecken genutzt wird. Klar, dass es in verschiedene Wohneinheiten aufgeteilt werden wird. Wichtig erscheint ihm ein gewisser öffentlicher Anteil (Rathaus). Das Gebäude soll dem Publikum zugänglich gemacht werden. Dies

würde mit dem Einbau eines Rathauses in jedem Fall möglich sein.

Das gleiche lässt sich für den Garten sagen. Der Garten lebt von seiner Geschichte. Sicher muss die barocke Gartenanlage wieder auf Vordermann gebracht werden. Es macht wirklich Sinn, den Garten wieder zu nutzen und teilweise der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Auch sollte der Durchgang zwischen Bahnhof und oberem Dorfteil wieder nutzbar gemacht werden.



Simon Berger, der kantonale Denkmalpfleger, ist in Beromünster aufgewachsen und hat in Bern Architektur- und Kunstgeschichte mit Spezialisierung in Denkmalpflege studiert, war vor seinem Einstieg beim Kanton Bauhüttenmeister im Kloster Müstair. Bild Bartholomé Hunger

Der kantonale Denkmalpfleger gibt zum Schluss unseres Gespräches seiner Freude Ausdruck, dass die Zusammenarbeit mit den neuen Eigentümern des Schlosses ausserordentlich positiv verläuft. Die Käuferschaft war sich von Anfang an bewusst, dass es sich hier um ein ganz spezielles Gebäude handelt, das auch unter Schutz steht. Zahlreiche «Meilensteine» werden vorbesprochen und die Denkmalpflege fühlt sich in diese Prozesse eingebunden.

Vier Investoren mit viel Herzblut dabei



Das sind sie, die vier Investoren und Aktionäre (von links): Jon Ritter, Chur, Gaudenz Domenig, Zürich, Michael Zindel, Chur und David Trümpler, Uster. Bild Bartholomé Hunger

Nachdem «unser» Schloss während längerer Zeit ein kümmerliches Dasein fristete, wird ihm nun neues Leben eingehaucht. Eine Gruppe Investoren um David Trümpler plant, das Schloss zu neuen Ufern zu führen. Es ist nicht das erste Projekt, das sie zusammen realisieren. Die Mehrheit der Investoren ist an der Umnutzung Uptown Mels beteiligt. Wir stellen die vier Investoren kurz vor:

David Trümpler

Die Baumwollspinnerei Uster AG ist eine ehemalige Textilproduzentin aus Uster in Familienbesitz. Vor 25 Jahren hat sie ihr eigenes Areal im Zentrum von Uster in die Wohnsiedlung «Im Lot» umgenutzt. Heute investiert die Baumwollspinnerei Uster AG ausschliesslich in aussergewöhnliche Areale, welche von Grund auf revitalisiert werden müssen. Wichtig ist, dass diese Transformationen Rücksicht auf bestehende Qualitäten nehmen und ein einzigartiges Resultat erzielen. David Trümpler ist Umnutzungsspezialist mit langjähriger Erfahrung und

der Verantwortliche für die Entwicklung des Schlossareals in Zizers. «Dieses prächtige und geschichtsträchtige Schlossensemble mit dem Schlossbungert im Zentrum des Dorfes ist eine sehr spannende Aufgabe, auf die ich mich freue, Es liegt mir am Herzen, mit der Umnutzung des Schlosses ein Mehrwert für die Zizerser Bevölkerung zu schaffen.»

Michael Zindel

1938 gründete Walter Zindel eine Bauunternehmung in Chur. Schon bald begann er auch mit der Entwicklung von Immobilienprojekten. Die zweite Generation unter der Leitung von Albert Zindel baute den Immobilienzweig aus und dehnte das Tätigkeitsgebiet auf Tourismusorte und Zweitwohnungen aus. Nach der Übernahme mehrerer Bauunternehmungen gab die ZINDEL AG das Tätigkeitsfeld Bauausführung auf und fokussierte sich unter der Leitung von Michael Zindel auf die Entwicklung von Immobilienprojekten und deren Vermietung, Verkauf und Verwaltung. Laufend werden

Liegenschaften in das eigene Immobilienportfolio übernommen.

«Dieses schöne und geschichtsträchtige Gebäude in Graubünden umzunutzen, macht richtig Freude.»

Jon Ritter

«Im Grunde sehe ich mich nicht als (Investor) im herkömmlichen Sinn. Neben Finanzen auch Zeit, Ideen und Herzblut in ein nachhaltiges Projekt zu investieren, kommt meinem Wesen schon viel näher. Als Architekt verspüre ich den Drang, Neues zu entwickeln. Zusammen mit meinem Geschäftspartner Michael Schumacher führen wir das Architekturbüro Ritter Schumacher in Chur.

In der Region aufgewachsen, kenne ich das Schloss von Kind auf und war seit jeher von diesen prächtigen Mauern fasziniert. Mir liegt die Zukunft dieses Schlosses am Herzen und ich bin überzeugt, dass aus diesem schlafenden Bijou für Zizers etwas ganz Wertvolles und Prägendes entstehen wird. Bis es soweit ist, liegt noch ein anspruchsvoller Weg vor uns, der allen viel abverlangen wird. Ich freue mich jedoch, denn gute Dinge entstehen nur mit Mut und grossem Engagement.»

Gaudenz Domenig

Die Familiengesellschaft Belacqua Immobilien AG wurde 2014 gegründet. Verwaltungsratspräsident ist Gaudenz Domenig, ursprüglicher Taminser und in Graubünden vor allem als Präsident der Hockey Club Davos AG bekannt. Er ist in Zürich aufgewachsen, wo er auch studiert hat und seit über dreissig Jahren als Rechtsanwalt praktiziert.

Grundsätzlich interessiert sich die Belacqua für aussergewöhnliche Projekte. Sie engagiert sich insbesondere bei der Entwicklung von kaum genutzten, «vergessenen» Objekten mit Potenzial, die mit Kreativität neuen Nutzungen zugeführt werden können. «Ich freue mich, dazu beitragen zu können, dass hier ein bedeutendes Kulturobjekt wieder auferstehen wird und im Zentrum von Zizers eine neue Begegnungsstätte geschaffen werden kann.»



hu. Zizers umfasst, ohne die Alpen Sattel, Bavig und Sardona, ein Gebiet von 1123 Hektaren, davon sind rund 610 Hektaren Kulturland. Und von diesem Kulturland sind 37 Hektaren mit Reben bestockt.

In seinem Buch «Zizerser Allerlei» hält der Autor und Lokalhistoriker Hans Götz fest, dass angenommen

werden darf, dass bereits lange vor der ersten urkundlichen Erwähnung des Dorfes Zizers im Jahre 955 in unserer Gegend Wein angebaut wurde. Dazu schreibt er: «Man denke nur an den Tatbestand, dass der etruskische Fürst Rätus mit vielen seiner Stammesgenossen 600 Jahre vor Christi Geburt unsere Gegend besiedelte und Rätien begründete. Mit dem Einfall der römischen Heerscharen unter Drusus und Tiberius wenige Jahre vor Christi Geburt, wurden die Rätier entmachtet, Dabei erkannten die Römer allerdings die Qualitäten der Rätier und gewährten ihnen eine gewisse Vorzugsstellung als römische Untertanen. Bereits zu dieser Zeit sangen die römischen Dichter: «Wer rühmet mein Lied dich rätischer Wein!, was zur Untermauerung der These genügen sollte, dass der Wein schon zur Zeit Christi Geburt in unserer Gegen heimisch war. Auch in späteren Jahrhunderten weisen Urkunden immer wieder darauf hin, dass



Noch bevor der Neubau im südlichen Bereich des Schlosses erstellt worden ist, stand hier ein Torkelgebäude, wie dieser Stich, im Besitze von der Zizerser Arztfamilie Künzle zeigt.

der Weinbau eine gewisse Rolle im bäuerlichen Leben unserer Gegend gespielt hat.»

Soweit Hans Götz. Es ist davon auszugehen, dass Herzog Heinrich von Rohan, der während der Bündner Wirren als Oberbefehlshaber der französischen und bündnerischen Truppen als Statthalter eingesetzt

> war die Blauburgunderrebe im Bündner Rheintal und der Bündner Herrschaft eingeführt hat. Die Blauburgunderrebe hat bis heute auch in Zizers Bestand und aus ihr wird der köstliche Pinot noir gewonnen.

Just einige Jahre später muss der Weinbau auch in Zizers recht bedeutend gewesen sein. In einer schriftlichen Überlieferung zum Brand von 1767, wurden alleine im Raume der katholischen Kirche sechs Weinkeller mit über 1000 Zuber Wein vernichtet. Dem Buch «Weine aus Graubünden» kann entnommen werden, dass zu Be-





Die prachtvollen Kellergewölbe des Schlosses Zizers mit den Natursteingemäuern aus Bündner Schiefer soll in Zukunft zu einem eigentlichen Weinzentrum ausgebaut werden, wo die edlen Zizerser Weine auch degustiert werden können. Bilder Bartholomé Hunger

ginn des 20. Jahrhunderts Zizers eine Rebfläche von 50 Hektaren besass. Diese Fläche schrumpfte nach verschiedenen Pilzseuchen bis ins Jahr 1970 auf gerade einmal sieben Hek-

Aktuell umfasst die Rebfläche in Nordbünden etwas mehr als 420 Hektaren. 38,8 Hektaren davon befinden sich auf Zizerser Gemeindegebiet. Pro Jahr werden in Zizers heute rund 300 000 Kilogramm Trauben geerntet, was ungefähr 250 000 Liter Wein entspricht. Davon sind rund drei Viertel Blauburgundertrauben. Daneben werden aber auch Sorten wie Riesling Silvaner, Sauvignon Blanc, Chardonnay, Merlot oder Weissburgunder angepflanzt.

In der Broschüre «Weinbaudorf mit viel Geschichte, Lebensqualität und wirtschaftlichem Entwicklungspotential» weisen die Autoren auf einen «legendären Qualitätsstreit» zwischen der Bündner Herrschaft und Zizers hin. Tatsächlich führen die Zizerser Weinbauern meist die Rangliste in

Bezug auf Öchslegrade im Churer Rheintal regelmässig an.

Heute sind in Zizers noch rund dreissig Weinbäuerinnen und -bauern operativ tätig. Sie sind im Weinbauverein Zizers zusammengeschlossen und pflegen hier einen regen Gedankenaustausch. Die Betriebe und Produkte von drei Selbstkelterern stehen sowohl bei der Gastronomie als auch bei Weinliebhabern hoch im Kurs. So ist es denn auch verständlich, dass man teilweise nach einem Ort sucht, wo die Weine präsentiert und degustiert werden kön-

Und hier bietet sich der grosszügige Weinkeller des Schlosses Zizers geradezu an. Scheinbar hat auch die Familie Salis Weinbau in grösserem Stil betrieben, denn nur so kann man sich erklären, dass im Untergrund des Schlosses derart grosszügig dimensionierte Kellergewölbe vorhanden sind. Die neuen Besitzer des Schlosses sind bestrebt, diese Keller in ihrem ursprünglichen Sinn zu aktivieren.

Einer dieser Weinbauern, der Arzt und Önologe, Dr. Rainer Engler (Cicero Weinbau) hat den Buchser Architekten Primo Zogg beauftragt, eine diesbezügliche Studie zu verfassen. Und Zogg äussert sich begeistert von den Kellergewölben, die damals mit Steinquadern aus Bündner Schiefer erstellt worden sind.

In einer Skizze äussert sich Architekt Zogg zum Raumbedarf. Er sieht einen externen Zugang zum Keller, der bereits auf der Südseite des Schlosses besteht. Weitere Möglichkeiten sind der Einbau einer Rezeption, eines Weinbau-Museums, einem Raum für Präsentationen und Degustationen sowie für den Verkauf. Dazu kämen Nebenräume wie Toiletten für Damen und Herren, Garderobe, Nebenräumlichkeiten mit Spüle, Kühlschrank, Rechaud. Die Möglichkeiten in diesem Keller sind beinahe unerschöpflich. Die Zukunft wird zeigen, ob dieser Weinkeller der damaligen Adelsfamilie Salis zu neuem Leben erweckt werden kann.

«Chrut und Uchrut» im Schloss Zizers



Noch bis zum 26. September kann im Schloss Zizers (1. Stock) die Wander-Ausstellung «Chrut und Uchrut» über Leben und Werk von Kräuterpfarrer Johann Künzle besucht werden. Die Ausstellung ist jeweils am Mittwoch, Freitag und Sonntag von 14.00 bis 17.30 Uhr geöffnet.

Der Ausstellungsshop bietet die Gelegenheit, Pfarrer Johann Künzle Produkte sowie seine Publikationen zu erwerben.

Das Chorgestühl der ehemaligen Marienkapelle, die Leserecke innerhalb der Ausstellung, dient der Vertiefung von Pfarrer Künzles Schriften.

In der «Chrüterbar» können Kaffee, Künzles Kräutertee sowie «Johann Röteli» konsumiert werden.

Im Schlossgarten winkt ein Besuch des «Chrüterparadieses». Der Garten ist öffentlich und es wird ein grosser Teil der Heilpflanzen gezeigt, die Pfr. Künzle zu Medikamenten verarbeitet hat.



In der ehemaligen Marienkapelle des Schlosses Zizers findet die Pfr. Künzle-Wanderausstellung über Leben und Werk des vor 75 Jahren hier in Zizers verstorbenen Naturheilarztes statt.

Informationen statt Herbstmarkt

Eine Art reduzierter Herbstmarkt organisieren die beiden Weinproduzenten Däscher und Engler, die Käufer des Schlosses Zizers sowie die Organisatoren der Wanderausstellung «Chrut und Uchrut» am Samstag, 19. September 2020, in der Zeit von 11.00 bis 16.00 Uhr.

- Schloss Zizers AG: Informationen über Verwendungszweck des Schlosses
- Chrut & Uchrut: Verkauf und Degustation von Pfr. Künzle Produkten inkl. Kräuterbrot der Bäckerei-Konditorei Signer
- Weinproduzenten Däscher und Engler: Degustation von Weinen und Verkauf sowie Risottoessen.